

PDF-Datei der Seite: <https://www.ku.de/forschung/forschung-an-der-ku/forschungseinr/forschungseinr/imos/publikationen/forum/dokumente/das-lubjanka-dossier-von-generalfeldmarschall-schoerner/>

## Das Lubjanka-Dossier von Generalfeldmarschall Schörner

Nach Materialien des Zentralarchivs des FSB Rußlands (vorbereitet und kommentiert von Boris Chavkin, Vasilij Christoforov und Vladimir Makarov)

Lange Zeit war das Thema Kriegsgefangenschaft ein "weißer Fleck" der russischen Historiographie des Zweiten Weltkrieges. Doch in den letzten Jahren wird das Problem von Wissenschaftlern immer aufmerksamer verfolgt. Die Zahl der neu zugänglichen Quellen und der Umfang der Schriften zu diesem Thema nimmt sowohl in Rußland[1] als auch in anderen Ländern, vor allem in Deutschland und Österreich, zu.[2]

Unter den in Rußland herausgegebenen Quellen zur Geschichte der Kriegsgefangenschaft gibt es Normativedokumente, den dienstlichen Briefwechsel sowjetischer Ämter, statistische Aufbereitungen und andere neue Materialien.[3]

Eine Reihe von Veröffentlichungen befaßt sich mit dem Schicksal von Vertretern der deutschen militärischen Elite in sowjetischer Gefangenschaft.[4]

Oberst P.S. Bulanov, Leiter der Abteilung Gefängnisse im Innenministerium der UdSSR, schrieb in einem Bericht vom 28. September 1956 von 376 Wehrmachtgenerälen in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.[5]

Diese Zahl wird auch durch offizielle Statistiken der Verwaltung für Angelegenheiten der Kriegsgefangenen und Internierten des Innenministeriums der UdSSR vom 12. Oktober 1959 bestätigt. Gemäß dieser Quelle hatten die sowjetischen Truppen vom 22. Juni 1941 bis inkl. Juli 1945 insgesamt 2.389.560 deutsche Militärangehörige gefangenommen, davon 2.319.715 Unteroffiziere und Soldaten, 69.469 Offiziere und 376 Generäle,[6] einschließlich der drei Generalfeldmarschälle Friedrich Paulus, Ewald von Kleist und Ferdinand Schörner.

Die Geschichte von Paulus' Aufenthalt in sowjetischer Gefangenschaft wurde in der sowjetischen bzw. russischen und der deutschen Historiographie detailliert erforscht,[7] Schörners Lagerschicksal erwähnen sowohl deutsche[8] als auch russische Autoren.[9] Aber insgesamt weiß die Öffentlichkeit von den Gefangenen des Jahres 1945 Schörner und Kleist weit weniger als vom "Hauptgefangenen von Stalingrad" Paulus. Dieser Umstand ist zum Teil mit den unterschiedlichen Schicksalen der deutschen Feldmarschälle in sowjetischer Gefangenschaft zu erklären, was die Art der jeweiligen Quellenbasis bestimmt hat.

Die Dokumente zum Forschungsthema sind auf zwei Moskauer Archive verteilt: Im ehemaligen "Sonderarchiv", das heute dem Russischen Staatlichen Militärarchiv (RGVA) angegliedert ist, befinden sich die Personalakten des Kriegsgefangenen Schörner,[10] und im Zentralarchiv des FSB Rußlands (CA FSB Rossii) wird sein Untersuchungsdossier aufbewahrt.[11]

Im Unterschied zu Paulus, der vor dem sowjetischen Gericht nicht als Angeklagter stand, sondern am 11. und 12. Februar 1946 auf dem Nürnberger Prozeß über die Pläne der deutschen Aggression gegen die UdSSR berichtete,[12] wurden Kleist und Schörner im Februar 1952 in der UdSSR als Kriegsverbrecher verurteilt.

Vor Gericht bekannte sich Schörner teilweise schuldig.[13] Hierbei berief er sich darauf, daß er Befehle des übergeordneten Kommandos ausführte. Aber diese Handlungen fielen unter das Gesetz Nr. 10 des Alliierten Kontrollrats "Über die Bestrafung der Personen, die sich der Kriegsverbrechen, der Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit schuldig gemacht haben" vom 20. Dezember 1945. Darin heißt es: "Die Tatsache, daß ein Angeklagter auf Befehl seiner Regierung oder eines Vorgesetzten gehandelt hat, gilt nicht als Strafausschließungsgrund, kann jedoch bei der Strafzumessung als mildernder Umstand dienen." [14] Die genannte Rechtsnorm entsprach der Gesetzgebung der meisten Staaten, auch Deutschlands. Art. 47 des Deutschen Militärischen Strafgesetzbuches von 1940 über Militärstraftaten betrachtete den Ausführenden eines verbrecherischen Befehls als Mittäter.[15] Aber während des Zweiten Weltkrieges galt diese Norm nicht für die Verbrechen der SS, der Polizei und der Wehrmacht, die gegen Juden, Kriegsgefangene und die Zivilbevölkerung der okkupierten Länder verübt worden waren.

Am Internationalen Militärtribunal in Nürnberg nahm Schörner indirekt teil. Er wurde als Belastungszeuge zitiert. Gemeint sind Schörners schriftliche Aussagen vom 17. September 1945, Nr. SSSR-472. Sie entlarvten den nationalsozialistischen Rundfunkkommentator Hans Fritsche, der "durch seine persönliche Propaganda bei der Verbreitung des Faschismus in Deutschland, beim politischen Verfall des deutschen Volkes eine große Rolle spielte" [Rückübers. aus dem Russ.], [16] und wurden beim Nürnberger Prozeß erwähnt.

Am 22. Juli 1946 wurde Schörner in die "Liste der Kriegsverbrecher aus den Reihen der hitlerschen Generalität" aufgenommen, "die der amerikanische Ankläger Dodd dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg vorlegte". [17]

Wie der zeitgenössische deutsche Historiker M. Mazower schreibt, war Schörner "der brutalste von Hitlers Feldmarschällen." [18] Der Schriftsteller Jürgen Thorwald legt in seinem Buch *Das Ende an der Elbe* die Geschichte von Schörners Flucht dar, der am 9. Mai 1945 seine Truppen im Stich ließ: Schörner habe nicht nur seine Soldaten in Not verlassen, sondern auch alle Deutschen, die sich damals auf tschechischem Gebiet befanden und gehofft hätten, daß seine Einheiten sie schützen würden. [19]

Schörners Biograph Roland Kaltenecker, der über seinen Helden "ohne Voreingenommenheit und ohne Vorurteile" zu schreiben bemüht war und mit ihm offenkundig sympathisierte, vermerkt: Schörner sei in die Geschichte eingegangen, einerseits als "Generalfeldmarschall der letzten Stunde", andererseits aber als "Ungeheuer in Militäruniform". Kaltenecker kommt zu dem Schluß, daß es über keinen anderen Wehrmachtsgeneral so viele widersprüchliche Aussagen und Spekulationen gegeben habe, in denen sich Legenden und Wirklichkeit in solchem Ausmaß miteinander verflochten hätten. [20]

Angefügt sei, daß Kaltenecker eine solche Schörner-Legende selbst schafft, und das tun auch die russischen Herausgeber seines Buches, die es in der Reihe *Velikie polkovodcy Vtoroj mirovoj vojny* [Große Heerführer des Zweiten Weltkriegs] herausgaben und nicht einmal mit einem kritischen Kommentar versahen. Früher wagten es höchstens "ewig gestrige" westdeutsche Publizisten, Schörner zu den "großen Heerführern" zu zählen.

Zu den Historikern, die Schörner auf den Schild hoben, gehört Erich Kern, alias ehemaliger SS-Sturmbannführer Erich Johann Kernmayr, der in seinem Buch *Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner - Ein deutsches Soldatenschicksal* schreibt:

Daß es nach dem 8. Mai 1945 möglich wurde, alle ethischen Werte unseres Volkes umzuwerten und systematisch in das Gegenteil zu verkehren, daß man sich nach der bedingungslosen Kapitulation - wenn überhaupt - nur noch ungern und mit Unbehagen der überragenden Leistungen unserer Soldaten erinnert, ist eine deutsche Tragik. Die Pflege der soldatischen Tugenden, die ein entscheidendes staatstragendes Element sein könnte, läßt man nicht nur völlig unbeachtet, sondern lehnt diese Tugenden eifrig ab, als seien Überlieferungen wie todesmutige Opferbereitschaft für Volk und Vaterland und unverbrüchliche Treue bis in den Tod, wie Schörner sie verkörperte, Giftstoffe für unser hart geprüftes deutsches Volk.[\[21\]](#)

Dem von Erich Kern geschaffenen Mythos von der Selbstaufopferung des todesmutigen deutschen Kämpfers Schörner widersprechen Fakten aus dessen Leben: Der Uniform eines deutschen Feldmarschalls und dem "Tod für Volk und Vaterland" zog er eine freiwillige Gefangenschaft bei den Amerikanern vor.

Ferdinand Schörner (1892-1973) war ein Berufssoldat, der in der wilhelminischen Armee, der Reichswehr und der Wehrmacht den Weg vom Gemeinen bis zum Feldmarschall zurückgelegt hatte. Er wurde am 12. Juni 1892 in München als Sohn eines Polizeioffiziers geboren. Im Oktober 1911 meldete er sich als Gemeiner freiwillig zum bayerischen Infanterie-Leib-Regiment. 1914 wurde er zum Offizier befördert, nahm am Ersten Weltkrieg teil, diente in der Infanterie und dann im Alpenkorps an der italienischen Front. Er befehligte die 12. Kompanie des bayerischen Infanterie-Leib-Regiments, erhielt das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse und den Orden "Pour le Mérite".

1919 wurde Schörner im "Freikorps" von General Franz Ritter von Epp, dem Ex-Kommandeur des Regiments, in dem Schörner einst gedient hatte, aktiv. 1920 wechselte er zur Reichswehr. Als Adjutant des Wehrkreiskommandeurs von München General Otto von Lossow war er an der Niederschlagung des Hitler-Putsches vom 9. November 1923 beteiligt. Als Sympathisant der Nationalsozialisten half er einigen von ihnen, den Verfolgungen seitens der Behörden zu entfliehen, indem er sie in die Schweiz beförderte. "Ich war einer der ersten deutschen Offiziere, die sich der nationalsozialistischen Bewegung schon bei ihrer Entstehung anschlossen", schrieb Schörner.[\[22\]](#) Ohne formell Mitglied der Hitler-Partei zu sein (ein aktiver deutscher Offizier konnte laut Gesetz nicht einer politischen Partei angehören), war Schörner ein überzeugter Anhänger der NSDAP und teilte voll und ganz die politischen Vorstellungen der Nationalsozialisten. Seine Ergebenheit wurde mit dem Parteiabzeichen der NSDAP in Gold belohnt.

1937 wurde Schörner zum Kommandeur des Gebirgsjäger-Regiments 98 ernannt und beteiligte sich am Anschluß Österreichs. Während des Polenfeldzuges von 1939 zeichnete er sich bei der Einnahme der Lwow beherrschenden Höhen aus. 1940 kämpfte er in Belgien und Frankreich. Ab 1. Juni 1940 war er Kommandeur der 6. Gebirgsdivision. Als Teilnehmer des Feldzuges in Griechenland nahm er Larissa ein. Für den griechischen Feldzug erhielt er das Ritterkreuz.

Seit Oktober 1941 kämpfte Schörners Division an der sowjetisch-deutschen Front im Raum Murmansk. Ab 15. Januar 1942 befehligte Schörner das XIX. Gebirgskorps Norwegen in Lappland. Seit dem 23. Oktober 1943 war er kommandierender General des XL. Panzerkorps in der Ukraine; bald wurden unter seinem Kommando das XXX., das XVII. und das IV. Korps vereinigt, es entstand die "Gruppe Schörner" (Heeresgruppe Nikopol'). Am 17. Februar 1944 erhielt Schörner das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Im Februar 1944 wurde Schörner zum Chef des Führungsstabes des Heeres ernannt.

Das volle Bewußtsein, ein Kämpfer zu sein, der im Geiste des Nationalsozialismus erzogen ist, selbst in einer ausweglosen Lage die letzte Verantwortung vor der schwer geprüften Heimat zu tragen, muß die Soldaten zum verzweifelten Widerstand treiben [...] Die Teilung der Aufgaben in militärische und politische widerspricht der Grundlage der nationalsozialistischen Erziehung. Der Glaube eines Offiziers an unseren Sieg und die Treue zum Führer müssen bedingungslos sein,

hieß es in einer Direktive für den Führungsstab des Heeres, die Schörner am 28. März 1944 unterzeichnete.[\[23\]](#)

Am 1. April 1944 wurde Schörner zum Generaloberst befördert und am 7. April 1944 zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Südukraine ernannt, die unter dem Ansturm der sowjetischen Truppen zum Dnestr und dann zu den Karpaten und der rumänischen Grenze zurückwich. Er befahl, eigene Soldaten, die ihre Positionen eigenmächtig aufgaben, zu erschießen. Im Mai 1944 verlor er die Krim.

Ab 25. Juli 1944 übernahm Schörner das Kommando über die Heeresgruppe Nord. Unter Anwendung harter Maßnahmen versuchte er, die Front vor völligem Zerfall zu retten. Seine Bitte, die deutsche Gruppierung aus Estland zu evakuieren, wurde von Hitler zwar abgelehnt, doch am 28. August 1944 erhielt Schörner die Schwerter zum Ritterkreuz mit Eichenlaub. Am 14. September 1944 begannen die sowjetischen Truppen eine Offensive an der ganzen Front, und zwei Tage später mußte Schörner mit der Evakuierung seiner Kräfte beginnen. Wegen eines von ihm begangenen Fehlers gelang es der Roten Armee, die deutsche Verteidigung im Raum Memel zu durchbrechen und im "Kurland-Kessel" die Reste der Heeresgruppe Nord zu isolieren. Dennoch bekam Schörner am 1. Januar 1945 die höchste Auszeichnung des Reichs - Brillanten zu seinem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern - verliehen.

Am 17. Januar 1945 wurde Schörner zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte ernannt. Wieder wandte er aktiv Standgerichte und Disziplinarstrafen an, in den ihm unterstellten Truppen wurden Soldaten "als Feiglinge und Deserteure" gehängt. Am 18. Januar 1945 nahm die Rote Armee Warschau ein. Schörner versuchte erfolglos, Schlesien zu halten, sah sich jedoch gezwungen, nach Sachsen und in die Tschechoslowakei zurückzuweichen. Am 5. April beförderte Hitler Schörner zum Generalfeldmarschall.

Am 29. April 1945, dem Vortag seines Selbstmordes, diktierte Hitler sein "politisches Testament", worin er Schörner zum Oberbefehlshaber des Heeres bestimmte. Somit galt der "Feldmarschall der letzten Stunde" Schörner nach dem Tod des NS-Diktators am 30. April 1945 bis zur Kapitulation Deutschlands am 8./9. Mai 1945 formell als der Oberbefehlshaber. Faktisch trat er seinen Posten nicht an, er blieb an der Spitze der deutschen Truppen, die im Raum Prag kämpften.

Kurz vor der Kapitulation befahl Schörner seinen Truppen, sich westwärts zurückzuziehen, und verließ die Armee. Er flog nach Österreich, um die Verteidigung der "Alpenfestung" zu organisieren. Am 17. Mai 1945 ergab er sich allerdings den Amerikanern.

Bei einer Vernehmung in Moskau am 10. Mai 1947 berichtete Schörner über die Umstände seiner Gefangennahme:

Am 17. Mai 1945 kam ich in den Stab der 1. deutschen Armee und bat General Foertsch, den nächsthöchsten amerikanischen Stab anzurufen, damit sie Emissäre entsandten, um mich

gefangenzunehmen. Am selben Tag stellten sich zwei amerikanische Offiziere ein und brachten mich zum Stab der 7. amerikanischen Division, die beim Kurort Kitzbühel lag. Am Tag darauf, d.h. dem 18. Mai 1945, schickte mich das Kommando der amerikanischen Division in ein Kriegsgefangenenlager im Raum Augsburg, wo sich kurz vor meiner Ankunft Göring, Ley, Kesselring, Minister, Botschafter und andere führende Militärs, Politiker und Diplomaten Deutschlands sowie namhafte deutsche Wissenschaftler, darunter Fachleute für Atomwaffen, u.a. befunden hatten. In diesem Lager wurde ich bis zum 26. Mai 1945 gehalten und dann an der Demarkationslinie im Raum Enns an das sowjetische Kommando übergeben. [Rückübers. aus dem Russ.][24]

Schörner wurde nach Moskau gebracht und ging in die Verfügungsgewalt der 2. Abteilung der Hauptverwaltung der Gegenaufklärung "SmerÅ" des Volkskommissariats für Verteidigung der UdSSR über. Die Abteilung befaßte sich mit der Untersuchung von Kriegsverbrechen, die auf dem Territorium der UdSSR begangen wurden.

Die Haftgeschichte des Feldmarschalls gestaltete sich wie folgt:

2. bis 6. Juni 1945 Einzelhaft in der Lubjanka zu Moskau. 6. Juni bis 7. August 1945 Lager Nr. 27/1 (Krasnogorsk, 30 km östlich von Moskau). 7. August 1945 bis 19. September 1949 Gefängnis in der Lubjanka [...] Seit Ende Dezember 1945 war Generalleutnant Pickenbrock (Chef einer Abteilung der Abwehr von Canarias) mein Zellennachbar. Ab Ende Juni 1946 schloß sich uns Vizeadmiral Hans-Erich Voß (ehemaliger Verbindungsoffizier von Dönitz im Führerhauptquartier) an [...] Mehrmals befand ich mich 4-6 Wochen lang in Einzelhaft. 19. September 1949 bis 1. April 1950 Gefängnis in Lefortovo [...] 1. April 1950 bis Ende Januar 1952 [...] im Butyrskaja-Gefängnis [...] 31. Dezember 1950 bis 2. Januar 1951 in den feuchten Butyrka-Kellern [...] September 1951 bis Ende Januar 1952 Einzelhaft in der Butyrka (ohne Zeitungen noch Winterkleidung). Ende Januar bis 19. Februar 1952 Gefängnis in Lefortovo. Am 11. Februar 1952 begann der Prozeß des Obersten Militärgerichts der UdSSR - unter Ausschluß der Öffentlichkeit und ohne Gewährung einer Verteidigung.[25]

1949-1951 wurden hochgestellte Kriegsgefangene, darunter Schörner, von Mitarbeitern der 4. Abteilung der 3. Hauptverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit der UdSSR vernommen. Am 1. Februar 1952 verurteilte das Militärtribunal der Truppen des Innenministeriums des Moskauer Militärbezirks Schörner zu 25 Jahren Haft in Besserungsarbeitslagern.[26]

Am Tag nach der Urteilsverkündung schrieb Schörner an Stalin ein Begnadigungsgesuch. Am 12. April 1952 wurde der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR unterzeichnet: "Dem Begnadigungsgesuch von Schörner, Ferdinand-Hans, stattzugeben und ihm die Strafdauer, die durch das Urteil des Militärkollegiums des Obersten Gerichts der UdSSR vom 11. Februar 1952 festgelegt wurde, von 25 auf 12 Jahre und 6 Monate zu verkürzen. Die Gefangenschaft in der UdSSR ab 26. Mai 1945 anzurechnen. Die Vermögensbeschlagnahme aufzuheben." [27]

Vom 19. Februar 1952 bis Ende Mai 1952 befand sich Schörner in einer Massenzelle des Butyrskaja-Gefängnisses in Moskau.

Die Häftlinge setzten sich zu zwei Dritteln aus Russen und zu einem Drittel aus Deutschen und Österreichern zusammen. Zu letzteren gehörten Artillerie-General de Angelis, Artillerie-General Weidling, Vizeadmiral Voß, SS-Gruppenführer Streckenbach, Generalmajor Spalke, Oberstleutnant Geißler und Hauptsturmführer Eckhold.[28]

Ab Ende Mai 1952 bis 13. November 1954 saß Schörner in einem Gefängnis der Stadt Vladimir.

Kaltenegger zitiert ein Fragment aus Schörners Erinnerungen an die Aufenthaltsbedingungen in den sowjetischen Gefängnissen:

Die Erniedrigungen trugen einen asiatisch feinen und ausgeklügelten Charakter. Geprügelt wurde ich freilich nicht. Folterungen und Erniedrigungen verfolgten das Ziel, die Häftlinge zu demoralisieren und moralisch und seelisch zu demütigen. Dazu gehörten: a) Oft durchgeführte Leibesvisitationen, besonders in der Butyrka. Schon der geringste Ungehorsam zog die Einweisung in eine kleine Box für einen halben Tag nach sich. b) Die Versetzung in die Boxen erfolgte auch ohne sichtbare Gründe, offenbar war der Untersuchungsrichter mit den Aussagen des Häftlings unzufrieden. Außerdem konnte man auch in den Keller geraten. Nicht selten wurde man mitten in der Nacht zum Verhör beim Untersuchungsrichter vorgeladen [...] c) Besonders schwer wirkte sich auf unsere ohnehin zerrüttete Gesundheit die Verfügung aus, die Toilette nur morgens und abends zu benutzen [...] d) Natürlich mußten wir die Toiletten selber reinigen [...] Und das sind nur einige wenige Beispiele der "humanen und korrekten Behandlung" der Häftlinge.[29]

Zum Vergleich sei hier eines der Beispiele dafür genannt, wie Schörner selbst die sowjetischen Kriegsgefangenen behandelte:

Mitte Dezember 1941 wurden in der Nähe der Stadt Barkino[30] bei starkem Frost sowjetische Kriegsgefangene erschossen [...] Die Erschießung wurde seitens des deutschen Kommandos von General Schörner persönlich geleitet [...] Kurz vor Morgendämmerung verfügte Schörner, Brustschüsse abzugeben und die danach noch Lebenden durch Kopfschuß zu erledigen [...] Die Zahl der Erschossenen erreichte bisweilen 140 bis 160 Personen. [Rückübers. aus dem Russ.][31]

Vor Gericht behauptete Schörner, sich an keinen einzigen Fall der Erschießung von sowjetischen Kriegsgefangenen zu erinnern. Hierbei erklärte er, die Militärgeschichte studiert zu haben sowie "die Übeltaten der deutschen Truppen für die größten in der Kriegsgeschichte und die fürchterlichsten in der Menschheitsgeschichte" zu halten. Allerdings seien alle Bestialitäten von der SS verübt worden, mit denen er als Wehrmachtsgeneral nichts gemein gehabt habe.[32]

Solche und ähnliche Aussagen waren kennzeichnend für die umstrittene Legende von einer an den Kriegsverbrechen angeblich nicht beteiligten, "sauberen" Wehrmacht.[33] die von vielen deutschen Militärgeschichtlern massiv in Frage gestellt wird.[34]

Wie der deutsche Historiker Christian Streit betont, wurde die Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen "von Anfang an durch die nationalsozialistische Ideologie diktiert".[35] Das

Oberkommando des Heeres (OKH) rechtfertigte offen diese Morde. In einem OKH-Befehl vom 8. September 1941 wurde Waffenanwendung gegen sowjetische Kriegsgefangene "in der Regel für legitim" erklärt.<sup>[36]</sup> Bereits am Kriegsende, "im Februar 1945 lobte der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte Schörner, einer der fanatischsten Nazis in der Wehrmacht, jene Soldaten, die überhaupt keine Gefangenen nahmen".<sup>[37]</sup>

Am 7. Januar 1955 kehrte Schörner gemeinsam mit einem anderen entlassenen Gefangenen, Vizeadmiral Voß, nach Deutschland zurück. Kaltenegger betont, daß Voß und Schörner in der DDR eine herzliche Aufnahme fanden:

Schörners Entlassung war nicht einfach ein humaner Akt. Die Kommunisten rechneten mit einem Propagandaeffekt. Nach der Ankunft im Ostsektor der ehemaligen Reichshauptstadt wurden Schörner und Voß von den damaligen kommunistischen herrschenden Spitzen recht freundlich empfangen [...] Schörner wurden konkrete Angebote gemacht: Erholung samt Familie in einem der zwölf Kurorte der DDR auf Staatskosten, Überlassung eines persönlichen Wagens mit Fahrer, Literartätigkeit in Leipzig oder Dozententätigkeit an der TU Dresden sowie die Einschulungsmöglichkeit für seinen Sohn Peter und eine gutbezahlte Arbeitsstelle für seine Tochter Anneliese [...] Der Zweck all dieser Angebote und Unterredungen war es, Schörner zum Bleiben in der Deutschen Demokratischen Republik zu überreden, wo er "geachtet wird" und wo er auf einem der höchsten Posten in der Nationalen Volksarmee sorglos mit seinen Kindern leben könne, ohne feindselige Ausfälle aus dem Westen zu befürchten. Kurzum, er mußte die Wahl zugunsten des Ostens treffen. Als aber Ulbrichts Bevollmächtigte schließlich verstanden, daß Schörner ein überzeugter Antikommunist blieb und auf all die Angebote nicht einging, wurde ihm erklärt: "Machen Sie sich keine Illusionen, wenn Sie in den Westen zu reisen beabsichtigen. Man wird Sie schon an der Grenze verhaften. Außerdem werden wir unter Einsatz all unserer Mittel und unserer Macht versuchen, jede Arbeit für Sie und Ihre Familie unmöglich zu machen [...] Was Sie im Westen zu erwarten haben, können Sie in den westdeutschen Zeitungen lesen, die Sie hier täglich bekommen!"<sup>[38]</sup>

In der Bonner Republik wurde eine Kampagne gegen den letzten hitlerschen Feldmarschall in Gang gesetzt. In sie schalteten sich Militärs, die unter Schörner gedient hatten, sowie Gewerkschafter und Politiker ein. Der Vorsitzende der Christlich-Sozialen Union, Franz Josef Strauß, 1956-1962 Verteidigungsminister der BRD, nannte Schörner ein "Ungeheuer in Uniform".

Für die westdeutsche Presse war Schörner ein "Massenmörder, Bluthund, †Keinen-Schritt-zurück†-General, Feldgendarm". Der Berliner *Telegraf* brachte am 2. Februar 1955 einen Beitrag mit der Aufforderung, entlarvendes Material gegen Schörner zu sammeln.<sup>[39]</sup> Auf dem Rechtswege wurden gegen den ehemaligen Feldmarschall Anklagen erhoben, Befehle herausgegeben zu haben, denen zufolge Obergefreiter Arndt, der Kommandant der Festung Neiße, Oberst Spappe, und sein Stellvertreter Major Jüngling erschossen worden waren.

Am 15. Oktober 1957 verurteilte das bayerische Landgericht Schörner zu viereinhalb Jahren Haft. Aber bereits 1960 wurde er aus Gesundheitsgründen vorzeitig entlassen. Seit 1963 durfte ihm gemäß eines Beschlusses von Bundespräsident Heinrich Lübke ein Teil seiner Dienstaltersrente ausgezahlt werden. Der letzte Feldmarschall der deutschen Geschichte überlebte fast alle Heerführer des "Dritten Reiches". Er starb am 6. Juli 1973 in München.

Das zweibändige Untersuchungsdossier Schörner aus dem CA des FSB Rußlands ist nur eine der

vielen Untersuchungsakten bezüglich ehemaliger Wehrmachtgeneräle und Leiter von Geheimdiensten des "Reiches", die der Kriegsverbrechen angeklagt worden waren.

Die Untersuchungsakten wegen Kriegsverbrechen verurteilter ausländischer Kriegsgefangener werden in den Archiven der russischen Staatssicherheitsorgane aufbewahrt und sind bis jetzt nicht in wissenschaftlichen Umlauf gebracht worden. Dabei enthalten diese Quellen wertvolles historisches Material: In den Untersuchungsdossiers der gefangenen deutschen Marschälle, Generäle und Admirale findet man ihre eigenhändigen Aussagen sowie Vernehmungsprotokolle, die Informationen über wenig bekannte Kapitel aus der Vorkriegsgeschichte Deutschlands und der Geschichte des Zweiten Weltkrieges sowie Charakterisierungen von Vertretern der deutschen militärisch-politischen Führung und sonstige Geheimnisse des "Dritten Reiches".

Im ersten Band der Schörner-Akte sind die Verhörprotokolle und eigenhändige Aussagen des gefangenen Feldmarschalls gesammelt, der zweite enthält Zeugenaussagen. Die Verhörprotokolle bilden nur einen geringen Teil des Untersuchungsdossiers. Dieses enthält hauptsächlich Schörners handschriftliche Aussagen, die er in Deutsch mit einem einfachen Bleistift auf die Hälften von Standardpapierblättern schrieb, ferner die russischen Übersetzungen seiner eigenhändigen Aussagen, die maschinengeschrieben und durch die Unterschriften Schörners und des Dolmetschers beglaubigt sind. Das Dossier enthält 16 solche Dokumente. Deshalb ähnelt das Untersuchungsdossier einem im Gefängnis geschriebenen Erinnerungsmanuskript.

Bei der Zusammenstellung eigenhändiger Aussagen wandte man folgende Methode an: Bei Vernehmungen stellten die Untersuchungsrichter mit Hilfe des Dolmetschers dem Feldmarschall die sie interessierenden Fragen, worauf Schörner, bereits in der Zelle, ohne Eile und unter Erwägung seiner Worte, Antworten schrieb.

Nach den üblichen Fragen nach dem Lebensweg und der Dienstlaufbahn in der Wehrmacht fragten die Ermittler, wann der Angeklagte von der in Vorbereitung befindlichen Aggression Deutschlands gegen die Sowjetunion erfahren und ob er sich persönlich an der Ausarbeitung des Plans des Überfalls auf die UdSSR beteiligt habe. So wurden einerseits Beweise, die für die Vorbereitung der Anklageschrift notwendig waren, und andererseits Informationen über die Vorbereitung des deutschen Überfalls auf die UdSSR gesammelt. Die Untersuchungsbeamten legten einen besonderen Wert auf Angaben über das Leben und Wirken der Spitzen des "Dritten Reiches". Schörner wurde, gleich den anderen hochgestellten Gefangenen, gefragt, wen von den Führern des "Dritten Reiches" er persönlich gekannt hatte.

Schörner machte Aussagen über seine persönlichen Treffen mit Hitler und Goebbels. Am 20. August 1945 erzählte er von den Empfängen bei Hitler am 26. Oktober 1943, 23. Juli 1944 und 21.-22. April 1945 sowie von einer Zusammenkunft mit Goebbels am 21.-22. April 1945.

In den Vernehmungsprotokollen gibt es Fragen auch danach, was der Verhörte über Versuche Deutschlands wußte, separate Friedensverhandlungen mit dem Westen zu führen.

Schörners Untersuchungsdossier enthält 41 Dokumente, darunter 16 eigenhändige Aussagen und 13 Vernehmungsprotokolle. Die drei ersten eigenhändigen Aussagen datieren vom 20. Mai 1945, die letzte wurde am 25. März 1948 geschrieben. Das erste Vernehmungsprotokoll stammt vom 22. Februar 1947, das abschließende vom 2. März 1951.

Zwölf der 16 eigenhändigen Aussagen schrieb Schörner von Mai bis inkl. Dezember 1945. Ins Russische wurden 1945 jedoch nur drei übersetzt: zwei vom 20. Mai und eine vom 25. August 1945. Am 24. und 25. August 1945 machte Schörner Aussagen von politischem Charakter und legte ausführlich seinen Lebensweg dar. Im Dezember 1945 beschrieb der Feldmarschall den



Verlauf der Vorbereitung Deutschlands auf die Invasion der UdSSR im Juni 1941. Die übrigen Dokumente wurden 1946 aus dem Deutschen übersetzt, nachdem die Hauptverwaltung der Gegenaufklärung "SmerÅ¡" des Volkskommissariats der UdSSR für Verteidigung zum Ministerium für Staatssicherheit (MGB) der UdSSR umgebildet worden war.

Die "SmerÅ¡"-Offiziere begannen mit Schörners Vernehmungen bereits in der zweiten Maihälfte 1945. Ein Bericht über ihre Ergebnisse wurde dem Staatlichen Verteidigungskomitee der UdSSR vorgelegt, wovon das veröffentlichte Vernehmungsprotokoll vom 10. Mai 1947 zeugt.[\[40\]](#)

Der Haftbefehl gegen Schörner Nr. V-46 vom 6. August 1951 wurde von E.P. Pitovranov, Stellvertretender Minister für Staatssicherheit der UdSSR, unterschrieben.[\[41\]](#) Sanktioniert wurde die Verhaftung vom Obersten der Justiz E.I. Varskij, dem stellvertretenden Militäroberstaatsanwalt der Sowjetarmee. Am Tag darauf wurde der Haftbefehl Schörner vorgezeigt, wovon seine Unterschrift auf der Rückseite des Dokuments zeugt.

In Schörners Untersuchungsdossier wird u.a. folgendes Foto aufbewahrt: Im Vordergrund ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels in einem Ledermantel mit der zum Nazigruß gehobenen Rechten zu sehen. Etwas weiter steht Schörner, der zufrieden lächelt. Rechts sind nicht gerade zufriedene deutsche Soldaten in bunten Felduniformen zu sehen, auf ihren Helmen unterscheidet man Abzeichen von Divisionen sowohl des Heeres als auch der Luftwaffe.

Dieses Foto läßt sich mit Hilfe von Goebbels' Tagebüchern genau datieren. Am 9. März 1945 trug dieser darin seine Eindrücke von einem Besuch im frontnahen Streifen und einer Zusammenkunft mit Schörner ein.

Schörner ist eine ausgesprochene Führerpersönlichkeit. Was er mir im einzelnen über seine Methoden zur Hebung der Moral vorträgt, ist großartig und zeugt nicht nur für sein Feldherrentalent, sondern auch für seine überlegene politische Einsicht. Er geht mit ganz neuen, modernen Methoden vor [...] Insbesondere hat er sich die sogenannten "trainierten Versprengten" aufs Korn genommen. Unter "trainierten Versprengten" versteht er jene Soldaten, die es immer verstehen, sich in kritischen Situationen von der Truppe abzusetzen und unter irgendeinem Vorwand in das Hinterland zu verschwinden. Er geht mit solchen Figuren ziemlich brutal um, läßt sie am nächsten Baum aufhängen und ihnen ein Schild begeben, auf dem steht "Ich bin ein Deserteur und habe mich geweigert, deutsche Frauen und Kinder zu beschützen." Das wirkt natürlich auf die anderen Deserteure oder solche, die es werden wollen, sehr abschreckend [...] Auf dem Marktplatz in Lauban, der völlig zerstört ist, haben Fallschirmjäger, die bei der Operation von Lauban sehr ruhmreich beteiligt waren, Aufstellung genommen. Schörner spricht zu den Truppen und findet in seiner Rede die rühmendsten Worte für mich und für meine Arbeit. Er preist insbesondere meinen ständigen und unermüdlichen Kampf für einen totalen Krieg und wünscht diesen Bestrebungen Glück. Er sagt, daß ich als einer der wenigen Männer das Ohr der Front in vollem Umfange besäße. Ich antworte darauf mit einem sehr starken Appell an die Moral der Truppe und vor allem an die geschichtlichen Aufgaben, die sie heute zu versehen hat.[\[42\]](#)

Am 12. März 1945 schrieb Goebbels in sein Tagebuch:

Ich berichte dem Führer dann ausführlich von meinem Besuch in Lauban. Der Führer ist auch der Meinung, daß Schörner einer unserer hervorragendsten Heerführer ist. [...] Es sei Schörner gelungen, die Front in seinem Kampfraum im wesentlichen zu stabilisieren. Auf ihn sei es zurückzuführen, daß die Moral der Truppe dort so hervorragend gehoben worden sei. Ich berichte dem Führer von den radikalen Methoden, die Schörner zur Erreichung dieses Zieles anwendet. Deserteure finden bei ihm keine Gnade. Sie werden am nächsten Baum aufgeknüpft, und ihnen wird ein Schild um den Hals gehängt mit der Aufschrift: "Ich bin ein Deserteur. Ich habe mich geweigert, deutsche Frauen und Kinder zu beschützen, und bin deshalb aufgehängt worden." Solche Methoden wirken natürlich. Jedenfalls weiß der Soldat im Kampfraum Schörners, daß er vorne sterben kann und hinten sterben muß.[\[43\]](#)

In Schörners Untersuchungsdossier im CA des FSB Rußlands werden aufbewahrt: das Original des Befehls vom Oberkommando des Heeres über Schörners Ernennung zum Chef des Führungsstabes des Heeres, eine Kopie der Botschaft Admirals Karl Dönitz vom 2. Mai 1945 an das deutsche Volk anlässlich Hitlers Todes, eine von Schörner unterzeichnete Direktive für den Nationalsozialistischen Führungsstab des Heeres sowie andere Dokumente des "Dritten Reiches".

Bei dem von uns publizierten Dokument handelt es sich um den deutschen Originaltext der "Eigenhändigen Aussagen" Schörners vom 24. August 1945, die mit den Worten "Faschismus heißt Krieg" überschrieben sind und im CA des FSB Rußlands aufbewahrt werden.[\[44\]](#)

Das Dokument zeugt anschaulich davon, wie schnell Schörner seine nationalsozialistischen Ansichten aufgab, denen treu zu bleiben er die deutschen Soldaten aufgerufen hatte, wie weit entfernt von der Wirklichkeit der Mythos vom "eisernen Ferdinand" war.

(Übersetzung: Nina Letneva)

Dokumententeil

## EIGENHÄNDIGE AUSSAGEN

des Feldmarschalls der ehemal/igen/\* deutschen Armee SCHÖRNER, Ferdinand, vom 24. August 1945

## FASCHISMUS HEISST KRIEG

I. Der Nationalsozialismus war von den Gründungszeiten an durch sein Programm und seine maßgeblichen Führer - durchweg Soldaten des ersten Weltkriegs - als "Bewegung für den Krieg", als Kriegspartei gekennzeichnet; vor allem die aktive Anteilnahme Ludendorffs, der als Prophet der Revanche galt, war charakteristisch.

Wenn ich meine damalige persönliche Einstellung analysiere, so war ich weniger am allgemeinen national/sozialistischen/ Programm interessiert als an den rein soldatischen und kämpferischen Ideen, nämlich an der Wiederaufrüstung Deutschlands und an der Zusammenfassung aller aktivistischen Elemente für den Krieg.

Aber weder ich noch meine Kameraden noch das ganze deutsche Volk wollten den Krieg deshalb, weil uns 1914/18 Schützengraben und Runkelrübe so gut gefallen hatten, sondern deshalb, weil uns der Versailler Vertrag in eine unmögliche wirtschaftliche Lage versetzt hatte. Die Urheber dieses Vertrages waren nicht vom gerechten Gefühl der Entschädigung bewegt, sie ließen sich vielmehr vom Haß leiten.

Zum Beweis möchte ich die Ansprache Clémenceau's an das französische Volk anführen, die ich in meinem Gedächtnis behalten habe:

"Depuis 50 ans, je l'attendrais ce jour; enfin il est arrivé, ce jour! Le jour de la Revanche!

Nous leur répondrons, l'Alsace et la Lorraine, nous les ferons payer, les Bôches, 20 milliards, 30 milliards, 50 milliards!

Est-ce assez? Non, nous leur foutrons la République!" (Wir werden noch die Republik nachwerfen). Diese Rede wurde von den Franzosen mit Begeisterung aufgenommen, aber auch im deutschen Volk war sie nicht verloren gegangen. Wir sagten uns, daß auch unsere Stunde kommen werde. Der erstehende National-/Sozialismus/ war der Bannerträger dieser Hoffnung.

So ließen alle Unterhaltungen mit Kameraden, welche die Vorträge Hitlers hörten oder irgendwie an der vormilitärischen Arbeit beteiligt waren, gelegentliches Zusammentreffen mit Röhm, Schobert, [45] Dietl [46] u.a.m. keinen Zweifel über den auf den Krieg gerichteten Zweck allen Strebens des National-/Sozialismus/.

Als die Partei ihre Organisationen aufstellte und ausbaute, bestand ebenso wenig darüber Zweifel, daß dabei durch die national/sozialistische/ Führung ein ausgesprochen militärischer Endzweck verfolgt wurde.

Ich nehme die H.J (Hitler-Jugend) voran, weil ich auf diesem Gebiet einen besonders klaren Einblick besitze. Die Aufgabe der H.J.-Führung war weniger die Erziehung und Ausbildung der deutschen Jugend als deren Militarisation. Anschaulich ist mir in Erinnerung das große H.J.-Treffen in Leipzig 1934; es war eine einzige und einzigartige militärische Schauunternehmung unter straffer soldatischer Leitung und durchweg kämpferischen Vorführungen.

Ähnliche Ziele hatte der BdM (Bund deutscher Mädel).

Der national-/sozialistische/ Fliegerverein war mir von wiederholten Besuchen auf der Rhön (Thüringen, erstmals 1925) bekannt. Diese Organisation war derart gut militärisch/ aufgezogen, daß sie etwa im Jahr 1935 reibungslos von einem Tag zum anderen in die aktive Luftwaffe eingegliedert werden konnte. Ähnlich stand es mit der getarnten Schulung der Kampfflieger auf einer Anzahl von Flugplätzen, die schon 1924 stattfand wie z.B. in Würzburg/Bayern.

Der *Parteitag*, den ich 1937 mitmachte, war nichts anderes als eine General-Mobilmachung für das gesamte Verkehrs- und Transportwesen, für Unterbringung, Verpflegung u. dgl.

Vorbereitenden Zwecken für die totale Mobilmachung dienten ebenso das NSKK (Kraftfahrwesen), [47] der RAD [48] und die OT, [49] deren Straßen von strategischer Bedeutung

waren.

Wohlfahrts- und Winterhilfsmarken,<sup>[50]</sup> Erlöse der Straßensammlungen und Eintopf-Tage wurden nur zu einem geringen Prozentsatz den angekündigten wohltätigen Zwecken zugeführt; die Masse dieser Summen wurde der OT zur Verfügung gestellt.

Die SA war nach Erziehung, Stärke und Bewaffnung keinesfalls mehr für innerpolitische Aufgaben bestimmt. Die Sicherheit des Reiches wurde durch Wehrmacht und Polizei ausreichend gewährleistet.

Im Jahr 1934, ihrem Höhepunkt, hatte die SA nach meinen Kenntnissen mehr Waffen, darunter Maschinenwaffen, als Wehrmacht und Polizei zusammen.

Röhm sprach ich persönlich letztmals in Dresden, Juni 1934, etwa 2 Wochen vor dem 30. Juni,<sup>[51]</sup> dem Tag seiner Verhaftung. Ich gewann bei diesem absolut offenen Gespräch den bestimmten Eindruck, daß Röhm zu unrecht beschuldigt wurde, die Macht im national/-sozialistischen/ Staat zu erstreben. Er sagte mir etwa: "Ich brauche endlich für meine Standarten einen starken Stamm an aktiven Kadres, eine entsprechende Versorgung meiner Männer, die dauernd Dienst tun, und ich will endlich die Übertragung selbständiger Befehlsbefugnisse (gemeint war, nur über die SA!). Ich werde meine SA als *die* Basis für ein starkes infanteristisches Heer einrichten, aber in einem eigenen Ergänzungsheer, sonst fehlen Auftrieb und kämpferischer Geist ebenso wie im beamteten Reichsheer."

Bekannt sind die gleichzeitig laufenden kriegerischen Vorbereitungen auf industriellem und wirtschaftlichem Gebiet.

Die *propagandistische* Beeinflussung des Volkes diente der psychologischen Vorbereitung des Krieges. Auch die Judenpropaganda gehörte hierzu.

II. Momente der *Außenpolitik* streife ich nur der Vollständigkeit der Darstellung halber mit einem Satz: Die außenpolitische Lage war für das Vorwärtstreiben der Ziele des National/-Sozialismus/ außerordentlich günstig; denn die großen Mächte handelten damals getrennt.

III. Die Devise "Faschismus ist keine Exportware" galt ebenso für den National/-Sozialismus/; sie bedeutete aber keine Einschränkung des Begriffes "Faschismus ist Krieg".

Sie hinderte nicht, in anderen Ländern nationale *Widerstandsbewegungen* zu schaffen, so wenig die Militarisierung dieser Länder erwünscht war; vgl. die Bewegungen Mosley's in England, von Taittinger in Frankreich (jeunesse patriote), von Degrelle in Belgien.

Zwei Momente sind dabei bemerkenswert:

1. Die *imperialistische* Zielsetzung des National/-Sozialismus/ wird schlagend durch die Tatsache bewiesen, daß man z.B. gar nicht daran dachte, nach der Besetzung Belgiens dort Degrelle<sup>[52]</sup> an die Macht zu bringen. Er wurde dauernd für eine spätere Zeit vertröstet und rückte mit der SS-Division/ "Wallonien"<sup>[53]</sup> an die Front. Belgien zu beherrschen war eine rein deutsche Angelegenheit.

2. Durch diese Widerstandsbewegungen sollte eine deutschfreundliche Stimmung geschaffen, außerdem aktive Abwehr für einen bestimmten späteren Zeitpunkt vorbereitet werden. Auf einen entscheidenden Erfolg dieser Bewegungen in auswärtigen Ländern hoffte man gar nicht, es sollte lediglich Spannung erzeugt werden.

IV. Nach einem alten Wort braucht man zum Kriegführen Geld, Geld und nochmals Geld. Dies besaß der National-/Sozialismus/ als die wichtigste Voraussetzung am wenigsten; es fehlte auch an genügend Krediten, um vom Ausland Rohstoffe zu kaufen. Deshalb sollte der Krieg ohne Geld und ohne Kredite geführt werden, und dazu gehörte:

1) Absolute Diktatur im Inneren (Verlust der Privatvermögen durch getarnte Inflation, Judenaktion usw.);

2) räuberische Methoden der Kriegführung und Ausplünderung von besetzten Gebieten und neutralen Ländern.

Das OKH strebte deshalb vielfach rein praktische Ziele an, um unsere kriegswirtschaftliche Lage zu sichern (Ukraine, Kaukasus), und setzte sich damit steigend in Widerspruch zu einer Prestigepolitik des Führers (Moskau, Stalingrad).

V. Das Bündnis mit Italien und Japan war nicht durch ideologische Verwandtschaft oder gar durch politisch einheitliche Ziele bestimmt. Es war eine *imperialistische* Kampfansage an die übrige Welt.

Das Achsen-Bündnis konnte weitere Kriege unter den Bundesgenossen selbst zur Folge haben, da z.B. Mussolini in Österreich und auf dem Balkan gleiche Ziele wie Adolf Hitler verfolgte. Auch mit Japan war der Bund unnatürlich, nicht nur aus Gründen der Rasse; denn auf dem großen chinesischen Markt trafen die beiderseitigen Interessen hart aufeinander.

Schließlich wurde mit Frankreich (und vermutlich mit England) jede spätere Möglichkeit eines friedlichen Ausgleichs durch die maßlosen territorialen Forderungen Mussolinis, die nur durch den Zustand des Krieges verwirklicht werden konnten, zunichte gemacht.

Die national-/sozialistische/ Bündnispolitik trug somit den Keim weiterer Kriege in sich. Diese Tatsache wird auch dadurch beleuchtet, daß unsere militärischen/ Besprechungen und Abmachungen nie in ehrlicher, rückhaltloser Form geschahen. Jedenfalls kenne ich persönlich keinen einzigen Fall, in dem nicht vorher ausdrücklich vor der Gefahr eines Verrates an dritte Mächte gewarnt worden wäre. Ich erwähne die Mahnung des Generals/ d/er/ Infanterie/ Beck[54] an mich, als ich 1937 zu den General-/Stabs-/Besprechungen nach Italien fuhr: "Wir verlassen uns auf Sie. Vergessen Sie keinen Augenblick, daß alles, was Sie den Leuten dort unten sagen, am nächsten Tag in Paris bekannt sein kann."

Das Bündnis mit Japan hinderte uns nicht, weiterhin nach China Waffen zu liefern und dort militärische/ Berater zu halten, wie ich seinerzeit in Berlin erfuhr.

*Abschließend:* Ich bin geneigt anzuerkennen, daß die europäischen Großmächte kurz vor dem Ausbruch des Krieges einen dauerhaften Frieden mit Deutschland erstrebten. Es war für uns aber zu spät.

Das gesamte Volksvermögen war zur Vorbereitung des Krieges verwendet und verbraucht, Wirtschaft und Industrie auf Kriegszwecke umgestellt.

National-/Sozialismus/ konnte nur noch Krieg bedeuten. Jede Behauptung, wir hätten den Krieg nicht gewollt, würde die Geschichte fälschen.

24.8.1945

Schörner

---

[1] *Russkij archiv: Velikaja Otežestvennaja. Inostrannye voennoplennye Vtoroj mirovoj Vojny v SSSR* [Russisches Archiv: Der Große Vaterländische Krieg. Ausländische Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges in der UdSSR], Bd. 24 (13). Moskau 1996. Konasov, V.B.: *Sud'by nemeckich voennoplennyh v SSSR* [Schicksale deutscher Kriegsgefangener in der UdSSR]. Vologda 1996; Poljan, P.M.: *Å½ertvy dvuch diktatur. Ostarbaitery i voennoplennye v tret'em rejche i ich repatriacija* [Opfer zweier Diktaturen. Ostarbeiter und Kriegsgefangene im "Dritten Reich" und ihre Repatriierung]. Moskau 1996; Schneer, A.: *Sovetskie voenoplennye v Germanii* [Sowjetische Kriegsgefangene in Deutschland]. Moskau-Jerusalem 2005.

[2] *Die deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges. Bd. II-VIII; Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR*. München-Bielefeld 1965-1971; Streit, Ch.: *Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945*. Stuttgart 1978; Blank, A.: *Die deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR*. Köln 1979; Frieser, K.-H.: *Krieg hinter Stacheldraht - Die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion und das "Nationalkomitee Freies Deutschland"*. Mainz 1981; Lehmann, A.: *Gefangenschaft und Heimkehr. Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion*. München 1986; Karner, S.: *Im Archipel GUPVI. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion 1941-1956*. Wien-München 1995; "Gefangen in Rußland" - *Die Beiträge des Symposions auf der Schallaburg 1995*. Graz-Wien 1995. *Kriegsgefangene - Voennoplennye. Sowjetische Kriegsgefangene in Deutschland. Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion*. Düsseldorf 1995; Chavkin, B.: *Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion*, in: *Europäische Sicherheit*, 11/1995. Hamburg-Bonn; Chavkin, B.: *Die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion 1941-1955*, in: *Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte*, 1, 1997, Heft 2.

[3] Epifanov, A.E.: *Stalingradskij plen 1942-1956* [Stalingrader Gefangenschaft 1942-1956]. Krasnogorsk 1999; *Voennoplennye v SSSR 1939-1956, Dokumenty i materialy* [Kriegsgefangene in der UdSSR. 1939-1956, Dokumente und Materialien]. Moskau 2000; Vsevolodov, V.A.: *Lager' UPVI NKVD N? 27 (kratkaia istorija), ili "Srok chranenija - postojanno!"* [Das Lager der UPVI des NKVD Nr. 27 (kurze Geschichte), oder: "Aufbewahrungsfrist: Unbefristet!"]. Moskau 2003; Kuz'minych, A.L.: *Inostrannye voennoplennye Vtoroj mirovoj vojny na evropejskom Severe SSSR (1939-1949)* [Ausländische Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges im europäischen Norden der UdSSR (1939-1949)]. Vologda 2004; *Regional'nye struktury GUPVI NKVD - MVD SSSR 1941-1951, Ot?etno-informacionnye dokumenty* [Regionalstrukturen der GUPVI des NKVD - Innenministeriums der UdSSR 1941-1951, Berichts- und Informationsdokumente]. Volgograd 2005; SurÅ¼ikova, N.V.: *Inostrannye voennoplennye vtoroj mirovoj vojny na Srednem Urale (1942-1956)* [Ausländische Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges im Mittleren Ural (1942-1956)]. Ekaterinburg 2006.

[4] Bezborodova, I.V.: *Voennoplennye vtoroj mirovoj vojny - generaly vermachta v plenu* [Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges - Wehrmachtgeneräle in Gefangenschaft]. Moskau 1998; Chavkin, B.L., Bezborodova, I.V.: *Voennoplennye vtoroj mirovoj vojny: generaly vermachta v plenu* [Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges: Wehrmachtgeneräle in Gefangenschaft], in: *Novaja i*

[5] Gosudarstvennyi archiv Rossijskoj Federacii [Staatliches Archiv der Russischen Föderation], Bestand 1?, Inventurliste 30-e, Akte 1, Blatt 1-2; siehe auch: *NKSG - 50 let. Sbornik materialov rossijsko-germanskoj naučno-praktičeskoj konferencii. Moskva-Krasnogorsk, 7-9 sent'abr'a 1993* [50 Jahre NKSG. Sammelband der Materialien der russisch-deutschen wissenschaftlich-praktischen Konferenz. Moskau-Krasnogorsk, 7.-9. September 1993]. Krasnogorsk 1994, S. 101; Konasov, V.B.: op. cit., S. 257.

[6] Eine höhere Zahl der gefangengenommenen deutschen Generäle: 403, darunter 3 Feldmarschälle und 8 Admirale nennt Bezborodova, I.V.: op. cit., S. 14.

[7] Görlitz, W.: *Paulus, "Ich stehe hier auf Befehl" - Lebensweg des Generalfeldmarschalls Friedrich Paulus, Mit den Aufzeichnungen aus dem Nachlaß, Briefen und Dokumenten*. Frankfurt a. M. 1960; Blank, A.S., Chavkin, B.L.: *Vtoraja Āizn' fel'dmaršala Paulusa* [Zweites Leben von Feldmarschall Paulus]. Moskau 1990; Reschin, L.: *Feldmarschall im Kreuzverhör, Friedrich Paulus in sowjetischer Gefangenschaft 1943-1953*. Berlin 1996; Chavkin, B.: Die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion 1941-1955; Markov'in, V.V.: *Fel'dmaršal Pauljus, ot Gitlera k Stalinu* [Feldmarschall Paulus, Von Hitler bis Stalin]. Moskau 2000; Steinkampf, P.: *Generalfeldmarschall Friedrich Paulus. Ein unpolitischer Soldat?* Erfurt 2001; Bezymenskij, L.A.: *Gitler i germanskije generaly* [Hitler und die deutschen Generäle]. Moskau 2004; Chavkin, B.L.: *Fel'dmaršal Paulus i general artillerii Sajdlit v sovetskom plenu* [Feldmarschall Paulus und Artilleriegeneral Seydlitz in sowjetischer Gefangenschaft], *Rossija i Germanija*, Folge 3. Moskau 2004.

[8] Kern, E.: *Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner - Ein deutsches Soldatenschicksal*. Rosenheim 1994; Steinkampf, P.: *Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner*, in: *Hitlers militärische Elite*, Bd.2. Darmstadt 1998, S. 236-244; Kaltenecker, R.: *Schörner: Feldmarschall der letzten Stunde*. München 2002 (russ. Übersetzung: Kaltenecker, R.: *Ferdinand Scherner.: General-fel'dmaršal poslednego Āasa*. Moskau 2007).

[9] Mireckij, S.: *Prestupniki v fel'dmaršal'skich mundirach*, in: *Neotvratimoe vozmezdje* [Verbrecher in Feldmarschalluniform, in: Unabwendbare Vergeltung]. Moskau 1979, S. 212-226; Bezborodova, I.V.: op. cit., S. 168-169; *Ānciklopedija Tre'tego rejcha* [Enzyklopädie des Dritten Reichs]. Moskau 1996, S. 520-521; Konasov, V.B.: *Sudebnoe presledovanie nemeckich voennoplennyx v SSSR* [Gerichtsverfolgung deutscher Kriegsgefangener in der UdSSR]. Moskau 1998; Zalesskij, K.A.: *Kto byl kto v Tre'tem rejche - biografičeskij Ānciklopedičeskij slovar'* [Wer war was im Dritten Reich - Biographisches enzyklopädisches Wörterbuch]. Moskau 2003, S. 728-730.

[10] RGVA, Bestand 463-?, IL. Ia, Akte 109.

[11] CA FSB Rossii, Akte H-21138, in 2 Bänden.

[12] *Njurnbergskij process, Sbornik materialov v 8-mi t., t. 3* [Nürnberger Prozeß. Sammlung von Materialien in 8 Bänden, Bd. 3]. Moskau 1999, S. 462-484.

[13] Schörner "hat sich in bezug auf die vorgebrachte Anklage schuldig bekannt, mit Ausnahme der Fakten von Übeltaten, die er gegen sowjetische Bürger verübte", s. CA FSB Rossii, Akte H-21138, Bd. 2, S. 273.

[14] *Njurnbergskij process, Sbornik materialov v semi tomach, t. 1* [Nürnberger Prozeß. Sammlung von Materialien in sieben Bänden, Bd.1]. Moskau 1957, S. 81.

[15] *Das Wehrmachtsstrafrecht im 2. Weltkrieg. Sammlung der grundlegenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse*. Bearbeitet von Rudolf Absolon. Als Manuskript gedruckt. Bundesarchiv Abt. Zentralnachweisstelle Kornelimünster 1958, S. 14. Siehe dazu auch: Mireckij, S.: op. cit., S. 224.

[16] Fritsche wurde, entgegen der abweichenden Position des sowjetischen Richters, freigesprochen, s. *Njurnbergskij process, Sbornik materialov v 8-mi t., t. 1*. Moskau 1957, S. 8; t. 7. Moskau 1961, S. 645; *Njurnbergskij process, Sbornik materialov v 8-mi t., t. 8*. Moskau 1999, S. 552.

[17] *Njurnbergskij process, Sbornik materialov v 8-mi t., t. 4*. Moskau 1960, S. 287.

[18] Mazower, M.: Militärische Gewalt und nationalsozialistische Werte - Die Wehrmacht in Griechenland 1941 bis 1944, in: *Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944*, hrsg. v. Hannes Heer, Klaus Naumann. Hamburg 1995, S. 172.

[19] Thorwald, J.: *Das Ende an der Elbe*. Stuttgart 1950; Kaltenecker, R.: op. cit., S. 308, 334 (russ. Ausgabe).

[20] Kaltenecker, R.: op. cit., S. 10 (russ. Ausgabe).



[21] Kern, E.: *Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner - Ein deutsches Soldatenschicksal*. Rosenheim 1994.

[22] Zitiert nach: Mireckij, S.: op. cit., S. 215 [Rückübersetz. aus dem Russ.].

[23] CA FSB Rossii, Akte H-21138, in zwei Bänden, Bd. 2, Bl. 212-215; Kaltenecker, R.: op. cit., S. 204-208.

[24] CA FSB Rossii, Akte H-21138, in 2 Bänden, Bd. 1, Bl. 167-195.

[25] Kaltenecker, R.: *Ferdinand Schörner - Generalfeldmarschall der letzten Stunde*. Moskau 2007, S. 321-322 (Rückübers. aus dem Russ.).

[26] Kaltenecker "verdoppelt" die Haftdauer irrtümlicherweise: "Schörner wurde zweimal zu 25 Jahren Lagerhaft verurteilt" (op. cit., S. 322).

[27] CA FSB Rossii, Akte H-21138, Bd. 2, Bl. 299.

[28] Kaltenecker, R.: op. cit., S. 323-324.

[29] Ebd., S. 326.

[30] Im Raum des Dorfes Lilichamari (vom finnischen Liinahamari, "Steinblume") im Gebiet Murmansk.

[31] Vernehmungsprotokoll von Unteroffizier Andreas Hinsch vom 10. Oktober 1947, CA FSB Rossii, Akte H-21138, Bd. 2, Bl. 149-159; Aus der Anklageschrift zur Akte Nr. 5089 des Angeklagten F. Schörners vom 12. Dezember 1951, Ebd., Bl. 265-273; ebd., Bl. 3, 122-124, 151, 152.

[32] Ebd., Bl. 279-290; siehe auch: Mireckij, S.: S. 220-221.

[33] Boroznjak, A.I.: *Iskuplenie* [Die Sühne]. Moskau 1999, S. 230-262.

[34] Boroznjak, A.I.: op. cit., S. 239; Gorzka, G., Stang, K.: *Istrebitel'naja vojna na vostoce - Prestuplenija vermachta v SSSR 1941-1944* [Der Vernichtungskrieg im Osten - Verbrechen der Wehrmacht in der UdSSR 1941-1944]. Moskau 2005.

[35] Streit, Ch.: *Sovetskie voennoplennye v Germanii - Rossija i Germanija v gody vojny i mira (1941-1995)* [Sowjetische Kriegsgefangene in Deutschland - Rußland und Deutschland in den Kriegs- und Friedensjahren (1941-1995)]. Moskau 1995, S. 298; Streit, Ch.: *Keine Kameraden*, S. 72-74.

[36] *Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. "Unternehmen Barbarossa" 1941*. Frankfurt a.M. 1991, S. 297-230.

[37] Streit, Ch.: *Sovetskie voennoplennye v Germanii*, S. 243-244, 301.

[38] Kaltenecker, R.: op. cit., S. 6, 9-10.

[39] Ebd., S. 343.

[40] *Agonija i smert' Adol'fa Gitlera* [Agonie und Tod Adolf Hitlers]. Moskau 2000, S. 263-290.

[41] Am 5. August 1951, noch vor der Unterzeichnung des Haftbefehls gegen Schörner, nannte Pitovranov 51 Deutsche, die in den Gefängnissen des MGB gehalten wurden und juristisch nicht einmal als verhaftet galten, "Kriegsverbrecher". Pitovranov berichtete V.M. Molotov, G.M. Malenkov und L.P. Berija, daß die Untersuchung in Sachen der in den MGB-Gefängnissen befindlichen Deutschen unter dem früheren Minister für Staatssicherheit V.S. Abakumov "nicht gründlich genug ... durchgeführt wurde. Einige der Kriegsverbrecher wurden lange Zeit hindurch überhaupt nicht verhört, deshalb ist ihre feindliche Tätigkeit nicht voll aufgedeckt worden." In diesem Zusammenhang übernahm Pitovranov die Verpflichtung, die Untersuchung in den nächsten drei bis vier Monaten abzuschließen, s. Konasov, V.B.: *Sudebnoe presledovanie nemeckich voennoplennyx v SSSR* [Gerichtliche Belangung deutscher Kriegsgefangener in der UdSSR], S. 67-68.

[42] Goebbels, J.: *Tagebücher 1945*. Bergisch Gladbach 1980, S.169f.

[43] Ebd., S.201.

[44] CA FSB Rossii, Akte H-21138, in 2 Bänden, Bd. 1, Bl. 45-50.

\* Die Abkürzungen im Originaltext werden hier und im Folgenden ausgeschrieben. Unterstrichene Stellen im Manuskript werden kursiv gesetzt.

[45] Schobert, Eugen, Ritter von (1883-1941), Generaloberst der Wehrmacht (1940). Teilnehmer des Ersten Weltkrieges, überzeugter Anhänger des Nationalsozialismus. Ab Dezember 1933 Inspekteur der Infanterie. Im Polenfeldzug handelte sein Korps im Bestand der Heeresgruppe Süd; im Mai 1940 beteiligte er sich an der Invasion in Luxemburg, Belgien, Frankreich und in den Niederlanden. Ab Oktober 1940 Befehlshaber der 11. Armee. Im Juni 1941, vor Beginn des Krieges gegen die UdSSR, wurde die Armee in die Heeresgruppe Süd eingegliedert; im September 1941 hatte seine Armee die Aufgabe, die Krim einzunehmen. Leitete die Kampfhandlungen von Bord des persönlichen Flugzeugs "Storch" aus und kam bei der Landung des Flugzeugs auf einem Minenfeld ums Leben.

[46] Dietl, Eduard (1890-1944), Generaloberst der Wehrmacht (1942). Teilnehmer des Ersten Weltkrieges. Trat 1919 dem Freikorps F. von Epps bei. 1920 wurde er in die Reichswehr aufgenommen. Teilnehmer des Hitler-Putsches vom 9. November 1923. 1931 beteiligte er sich an der Aufstellung von Gebirgsjägertruppen. Ab Mai 1938 Kommandeur der 3. Gebirgsjägerdivision; beteiligte sich am Anschluß Österreichs und am Polenfeldzug. Ab Juni 1940 Kommandierender General des Gebirgskorps "Norwegen"; nahm an der Offensive im Raum Murmansk teil. Ab Januar 1942 Kommandeur der Lappland-Armee (ab Juni 1943 in 20. Gebirgsarmee umbenannt). Kam bei einer Flugzeugkatastrophe ums Leben.

[47] Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps (NSKK), paramilitärische Freiwilligenorganisation, eine NSDAP-Gliederung. Aufgestellt im April 1930 auf der Basis der motorisierten SA. Sicherte die Kontrolle über die Nutzung des Kfz-Transports, war für die Motorisierung und die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideen in der Gesellschaft zuständig. Die Straßenstreifen des NSKK halfen der Verkehrspolizei.

[48] Reichsarbeitsdienst (RAD), zentrale staatliche Einrichtung. Eine Teilnahme am RAD war Pflicht für Deutschlands Bürger. Gebildet im Juli 1934, dem Reichsarbeits- und dem Reichsinnenministerium angegliedert. Erhielt ab August 1943 den Status eines Reichsministeriums.

**[49]** Organisation Todt (OT), ein paramilitärisches Staatsamt; faktisch eine Vereinigung von privaten Baugesellschaften, die im Staatsauftrag arbeiteten. Im Juni 1933, nach Fritz Todts Ernennung zum Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, wurde bei ihm ein Dienst zur Vereinigung der Arbeiten am Autobahnbau geschaffen. Zusammensetzung: Freiwillige, Einberufene sowie Zivilbeschäftigte (Arbeiter und Angestellte) von Privatfirmen, die mit der OT zusammenarbeiteten.

**[50]** "Winterhilfe", ein Wohltätigkeitsprogramm als Bestandteil der "Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt". Die "Winterhilfe" hatte die Aufgabe, das staatliche System der Sozialhilfe zu entlasten, der Armee mit warmer Kleidung zu helfen sowie das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit zu festigen. Die "Winterhilfe"-Kampagnen wurden von 1939 bis 1945 alljährlich durchgeführt.

**[51]** Gemeint ist die "Nacht der langen Messer" vom 30. Juni 1934.

**[52]** Degrelle, Léon (1906-1994): Führer der belgischen Rechtsextremisten, einer der Kommandeure der SS-Truppen; SS-Obersturmbannführer (1945). Gründete 1930 die faschistische Organisation "Rex". 1940 von den belgischen Behörden als Deutschlands Helfershelfer verhaftet; die Bewegung der Rexisten wurde 1940, nach der Okkupation Belgiens, wieder errichtet. 1941 trat er freiwillig der wallonischen SS-Legion bei; war an den Kämpfen an der sowjetisch-deutschen Front beteiligt. Ab Februar 1944 Kommandeur der 5. SS-Freiwilligen-Sturmbrigade (Division) Wallonien. Nach der Zerschlagung Deutschlands floh er nach Spanien. Am 14. Dezember 1945 in Belgien in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

**[53]** "Wallonien", wallonische Freiwilligen-Brigade (-Division) im Bestand der SS-Truppen. Kämpfte, der SS-Division "Wiking" unterstellt, am Dnepr; erlitt in den Kesseln von Korsun' und ? erkask schwere Verluste. Im Juli 1944 wurden die Reste der Brigade ins Baltikum verlegt, und auf ihrer Grundlage wurde am 18. September 1944 die 28. SS-Freiwilligen-Grenadierdivision "Wallonien" aufgestellt.

**[54]** Beck, Ludwig (1888-1944): Generaloberst. Teilnehmer des Ersten Weltkrieges. Mitgestalter der Wehrmacht. 1935-1938 Generalstabschef des Heeres, trat gegen die Konzentration der gesamten militärischen Macht in Hitlers Händen auf. 1938 war Beck gegen den Überfall auf die Tschechoslowakei. Am 18. August 1938 in den Ruhestand versetzt. Beck hätte, wie die militärische Opposition gegen Hitler plante, nach dessen Beseitigung die Macht im deutschen Staat übernehmen sollen. Am Abend des 20. Juli 1944, nach dem Scheitern des Attentats auf Hitler, unternahm Beck einen mißglückten Selbstmordversuch und wurde im OKH-Stab in der Bendlerstraße in Berlin erschossen.